



Frau Präsidentin  
des Nationalrates  
Doris Bures  
Parlament  
1017 Wien

ZI. LE.4.2.4/0072-RD 3/2017

Wien, am 24. April 2017

Gegenstand: Schriftl. parl. Anfr. d. Abg. z. NR Dr. Susanne Winter, Kolleginnen und Kollegen vom 14.03.2017, Nr. 12401/J, betreffend Artikel über radioaktives Jod

Auf die schriftliche parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Dr. Susanne Winter, Kolleginnen und Kollegen vom 14.03.2017, Nr. 12401/J, teile ich Folgendes mit:

Zu Frage 1:

Im Rahmen der laborgestützten Umweltüberwachung wird Luft an elf verschiedenen Standorten in Österreich, die zumeist in den Landeshauptstädten liegen, auf Radioaktivität überprüft. Dabei werden über einen Zeitraum von einer Woche große Mengen Luft (in Wien über 100.000 m<sup>3</sup>) angesaugt und gefiltert. Die Luftfilter werden dann in den Messlabors der AGES gemessen und die Ergebnisse ausgewertet. Dies passiert im Wochenintervall.

Seit Anfang 2017 wurden nur in der 2. Februarwoche 2017 Spuren von radioaktivem Jod (I-131) in der Luft am Standort Wien registriert. Die damals nachgewiesene mittlere Konzentration betrug 0,5 µBq/m<sup>3</sup>.

Zu Frage 2:

Um gesundheitlichen Langzeitauswirkungen, wie Schilddrüsenkrebs, zu verhindern, wird im Falle eines schweren grenznahen Kernkraftwerksunfalles, bei dem hohe Jod-Belastungen in Österreich drohen, die sehr effektive Schutzmaßnahme „Einnahme von Kaliumjodidtabletten“, insbesondere für Kinder, Jugendliche unter 18 Jahren und Schwangere empfohlen. Die Empfehlung zur Einnahme von Kaliumjodidtabletten erfolgt von den zuständigen Strahlenschutzbehörden über Radio und TV.



Im Vergleich zu den im Februar 2017 in Österreich gemessenen Jod-Konzentrationen ist die Jod-Konzentration, ab der die Einnahme von Kaliumjodidtabletten empfohlen werden würde, mehr als 10.000.000-fach höher. Die in Österreich in der zweiten Februarwoche nachgewiesenen Luftkonzentrationen lagen daher – ebenso wie die in anderen europäischen Ländern registrierten Werte – um viele Größenordnungen unter denen, wo eine Gefährdung der österreichischen Bevölkerung oder der Umwelt denkbar wäre.

Zu Frage 3:

Der Ursprung der extrem niedrigen Konzentration von radioaktivem Jod in der Luft, die in mehreren europäischen Staaten gemessen wurde, ist bis dato weder dem BMLFUW als in Österreich zuständige Behörde, noch anderen Behörden in Europa bekannt.

Kurz nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl wurden internationale Alarmierungs- und Meldesysteme wie dem der Internationalen Atomenergieorganisation oder dem EU-weiten Alarmierungssystem ECURIE entwickelt. Auch hier liegen bis jetzt keine Meldungen über den Ursprung des gemessenen Jods vor.

Zu Frage 4:

Das BMLFUW informierte zu den gemessenen Spuren von radioaktivem Jod in Österreich über verschiedene Medien, wie zB durch den in der Anfrage zitierten Zeitungsartikel, nachdem die Labormesswerte vorlagen und damit Jod erstmalig in Österreich nachgewiesen wurde.

Der Bundesminister



